Montag, 20. Juni 1898. Nr. 137. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 180. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Wähler des Wahlkreises Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen!

Die Hauptwahl ist vorüber. Bei einer ungeahnten Betheiligung der Wähler hat der 16. Juni neben dem nationalliberalen Candidaten, so wie 1893, auch dieses Mal den Centrumscandidaten

Kaufmann Eduard Fuchs in Köln

in die Stichwahl gebracht.

Wähler des Wahlkreises Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen!

Noch einmal müßt Ihr an die Wahlurne treten, um im **Entscheidungskampf** denjenigen zu wählen, den Ihr als Vertreter Eurer Interessen auf fünf Jahre in den deutschen Reichstag entsenden wollt. Wem von den beiden zur Stichwahl stehenden Candidaten Ihr Eure Stimme geben sollt, dafür **bedarf es keiner langen Erwägung.** Auf der einen Seite steht ein Mann, der **seit langen Jahren** dem **Parlament** angehört, der in seiner parlamentarischen Thätigkeit stets als

echten Volksfreund, als treuen Hüter der Rechte des Volkes, als eifrigen Förderer der socialen Reformen sich erwiesen hat.

Unser Candidat

Herr Kaufmann Eduard Fuchs in Köln

ist insbesondere in seiner Eigenschaft als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses auch dort in der Lage, die Interessen der **Bergarbeiter** nachhaltig zu vertreten und zu fördern. Daß das Wirken für einen in unserm Reichstagswahlkreise so zahlreich vertretenen Stand **sein eifriges Bestreben** ist, hat er noch jüngst im Landtag **bewiesen** bei den Etatsberathungen. In der Sitzung vom 28. März hat er klar und präcis die Forderungen der Bergleute gestellt und begründet, betreffs **Errichtung von Arbeiterausschüssen,** Einführung eines **schärferen Befähigungsnachweises, Aufklärung der Arbeiter über die Gefahren des Bergbaues** durch regelmäßig wiederkehrende Vorträge ꝛc., Anstellung von **Arbeiterdelegierten** zur Ausführung der bergpolizeilichen Vorschriften, **Verbot der Ueberschichten,** welche auf directe Kohlengewinnung hinauslaufen. So steht Herr **Kaufmann Fuchs** vor Euch als ein Mann, würdig in gleicher Weise des Vertrauens der Arbeiter, wie der Handwerker, Gewerbetreibenden und Landwirthe, dem die Stimme zu geben, Euer eigenes Interesse erheischt.

Auf der anderen Seite wirbt um Eure Stimme ein Angehöriger der **nationalliberalen Partei,** jener Partei, die in dem Augenblick, wo sie die Macht dazu hat, Euch trotz aller Versprechungen das **höchste** und **schönste Recht des deutschen Staatbürgers,** das

allgemeine, gleiche, geheime und directe Reichstagswahlrecht

zu verkürzen und zu verstümmeln bereit sein wird. Aus ihrer Abneigung gegen das **Coalitionsrecht,** überhaupt gegen alle Vereinigungen zum Schutze der wirthschaftlichen Interessen der Arbeiter hat die nationalliberale Partei niemals ein Hehl gemacht. Unvergessen bleibt bei der **deutschen Bergarbeiterschaft** die **rücksichtslose Art,** in der jüngst der Vertreter der nationalliberalen Partei bei der Besprechung des **Piesberger Ausstandes** im Abgeordnetenhause die berechtigten Forderungen der Bergleute abwies, wie denn auch bei der Berathung der **Berggesetznovelle** im Jahre 1893 die nationalliberale Partei alle vom Centrum beantragten Verbesserungen **niederstimmte.**

Wähler von Stadt und Land! Ihr könnt nicht zweifelhaft sein, wem Ihr die Vertretung Eurer wichtigsten Güter übertragen wollt. Der Mann, für dessen Wahl Ihr in den Kreisen Eurer Bekannten thätig sein und dem Ihr am 24. Juni einhellig Eure Stimme geben werdet, kann nur sein

Kaufmann Eduard Fuchs in Köln.

Das Central-Wahlcomitee der Centrumspartei

im Wahlkreise Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen.

Auf zur Stichwahl!

Candidat der Centrumspartei ist Herr

Kaufmann Eduard Fuchs in Köln-Rhein.

Wähler für den Reichstag ist jeder deutsche Bürger, welcher am Tage der Hauptwahl 25 Jahre alt war, auch wenn er keine Steuern zahlt.

Die Wahl ist geheim. Jeder Wähler hat den Zettel, auf dem der Name seines Candidaten steht, zugefaltet dem Wahlvorsteher zu übergeben. Der Wahlvorsteher muß den Zettel in Gegenwart des Wählers in die Wahlurne hineinlegen, ohne ihn zu öffnen.

Ort der Wahl ist das Wahllocal desjenigen Bezirks, in dem der Wähler zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz hat, resp. bei der Personenstandsaufnahme im November vorigen Jahres gewohnt hat.

Zeit der Stichwahl ist am Freitag, den 24. Juni 1898, von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags, und zwar ununterbrochen, also auch in der Mittagsstunde.

Die Wahl ist also in jeder Beziehung **bequem,** und Jeder kann **ungescheut** seiner Ueberzeugung gemäß **frei und unabhängig wählen!**

Auch Diejenigen können an der Stichwahl Theil nehmen, die bei der Hauptwahl nicht gestimmt haben.

* Hebung der Wohnungsnoth durch Reichsgesetz.

Es hieße Wasser in den Rhein tragen, wenn man betont, daß im Wohnungswesen große Uebelstände vorhanden sind. Jedermann, der sich nur ein wenig um die Sache gekümmert hat, weiß, daß es so ist, und die Majorität der Bevölkerung hat es am eigenen Leibe verspürt. In den Städten und Industriebezirken lasten die hohen Miethen schwer auf der ärmeren Bevölkerung, und auch abgesehen davon, sind ihre Wohnungsverhältnisse herzlich schlechte. Vielfach leben sie zusammengepfercht in unglaublich engen Räumen, in schmalen, dunklen und übelriechenden Gassen, in feuchten, baufälligen und lärmerfüllten Häusern, in gänzlich unzureichenden Dachwohnungen und lochähnlichen Kellerräumen. In den modernen Vierteln unserer größeren Städte sind so häufig zusammengeballt in ungeheuren Miethkasernen, die auf die Gesundheit und Sittlichkeit, ja auf die ganze körperliche und geistige Verfassung der Bewohner in nachtheiligster Weise einwirken. Ein wirkliches Familienleben kann da nicht bestehen. Dazu kommt fast überall der Mangel an kleinen Wohnungen, der die Leute nöthigt, größere zu miethen und Schlafgänger aufzunehmen, was wieder Uebelstände besonderer Art mit sich bringt. Und nicht nur die ärmeren Klassen, sondern auch der Mittelstand und selbst die wohlhabenden Schichten empfinden die Wohnungsnoth in mehr als einer Beziehung.

Vergleicht man diese Zustände mit den englischen, so findet man, daß die Engländer für weniger Geld bessere Wohnungen haben als wir. Großenthells leben sogar die Londoner in fast ländlicher Freiheit im eigenen Häuschen mit Hof und Garten. Das viel gerühmte englische Familienleben ist zum nicht geringen Theile darauf zurückzuführen. Da es dort um so vieles besser ist, wird man nicht behaupten können, daß die Uebelstände bei uns ewig dauern müssen. Und gewiß, tritt man ihnen mit der nöthigen Entschiedenheit entgegen, so wird es möglich sein, die neu entstehenden Häuser und Wohnungen besser und billiger zu gestalten und mit der Zeit auch die älteren zu verbessern.

Zunächst muß man sich aber über die Ursachen der Mißstände im Wohnungswesen klar sein. Die „Frkf. Ztg." führt darüber Folgendes aus: Die wichtigste dieser Ursachen ist der hohe Bodenpreis. Die gewöhnliche Berliner Arbeiterwohnung wird durch ihn allein schon um 80—100 M. in der Jahresmiethe vertheuert, und ähnlich liegt es in vielen anderen großen Städten. Der hohe Bodenpreis ist aber keineswegs eine Naturnothwendigkeit, wie die niedrigen Bodenpreise einzelner deutscher und besonders belgischer, sowie englischer großen Städte beweisen. Durch geeignete Maßnahmen kann er herabgeschraubt werden, wobei insbesondere zweckentsprechende Bauordnungen und Bebauungspläne in Betracht kommen; auch die Ausbildung des Vorortverkehrs ist hier zu nennen. An dem chronischen Mangel kleinerer Wohnungen ist der Umstand schuld, daß das private Baugewerbe in dieser Richtung eine ganz ungenügende Production entfaltet. Hervorragende Ursachen der Wohnungsmißstände sind ferner die häufig hergebrachten geringen Ansprüche der ärmeren Klassen an die Wohnungen und schlechte Gewohnheiten in Bezug auf deren Behandlung, ferner die Existenz vieler alter, schlechter und ungesunder Stadttheile und zahlreicher, nach schlechten Bebauungsgrundsätzen viel zu eng und dicht bebauter neuer Stadttheile, endlich die in größeren Städten im Baugewerbe vielfach vorhandene Unsolidität.

Die bisherigen Maßregeln, die zur Abhülfe dieser Uebelstände ergriffen wurden — Wohnungsinspektion, Zonenbauordnungen, Erbauung billiger Wohnungen durch Communen und Arbeitgeber, Bodenpreispolitik ꝛc. — sind durchaus unzulänglich gewesen. Das ist nicht so zu verstehen, daß diese Maßregeln gar nichts genützt hätten. Manches ist ja besser geworden, aber es muß einleuchten, daß die bisherigen Maßnahmen an dem großen Mangel leiden daß sie weder sachlich noch räumlich auch nur annähernd umfassend genug gewesen sind. Es genügt nicht, dem einen oder dem anderen Mißstand entgegenzutreten, in der einen oder anderen Richtung zu wirken, sondern man muß alle Uebelstände zusammen planmäßig bekämpfen. Einen Ort, wo das geschieht, giebt es heute im Deutschen Reiche noch nicht.

Man ist vielfach der Meinung, daß die Gemeinden diese Aufgabe zu übernehmen hätten. Theoretisch betrachtet, ist das allerdings richtig, aber man darf nicht erwarten, daß es geschieht, da in den meisten Gemeinden Deutschlands Wahlsysteme bestehen, die den ärmeren Klassen wenig, den Hausbesitzern dagegen große Macht einräumen, sodaß die communale Wohnungsreform im allgemeinen nur sehr langsame Fortschritte machen wird. Der Gedanke, die Wohnungsreform von der Landesgesetzgebung zu heischen, ist ohne weiteres abzuweisen, denn nicht nur ist es unzweckmäßig, dieselbe Sache an 26 verschiedene Stellen zu betreiben, sondern es kommt auch in Betracht, daß die meisten Einzelparlamente, vor allen das preußische, nicht das Vertrauen verdienen, daß sie die Sache in fortschrittlichem Sinne behandeln würden. Es bleibt also nur noch übrig, sich an das Reich zu wenden, ein Reichswohnungsgesetz zu fordern, das die Handhabe zur Beseitigung der Wohnungs-Mißstände gibt.

Das Reichswohnungsgesetz müßte wirksame Maßregeln gegen alle Hauptursachen der Wohnungsnoth verfügen, ausgenommen die Armuth und die Unsolidität, die vielfach im Baugewerbe vorhanden ist. Sein Inhalt läßt sich nach folgenden Gesichtspunkten ordnen:

a) Beseitigung der allerschlechtesten Wohnungen und der ungesunden Stadttheile durch Wohnungs-Untersuchung, Wohnungsinspection und Zonenenteignung für bebautes Gelände.
b) Reform der Bauweise mittelst Revision der Bauordnungen und Bebauungspläne.
c) Ergänzende Production kleiner Wohnungen durch die Gemeinden, Genossenschaften und private Unternehmer; Heranziehung des Staatscredites.
d) Beschaffung billigen Baulandes durch die Thätigkeit des Staates und der Gemeinden in dieser Richtung; Reform des Enteignungsrechtes.
e) Reform des Local- und Vorortverkehrs.
f) Reform des Miethrechtes u. a.
g) Schaffung besonderer Organe für die Wohnungsreform wie Generalcommissionen für Wohnungswesen, Baubanken, besondere gewählte Ausschüsse je für den Bezirk einer Generalcommission, Reichswohnungsamt.

Aus diesen Stichworten ist wohl ohne Weiteres ersichtlich, in welche Fragen ein Reichswohnungsgesetz einzugreifen hätte, und ferner, daß es bei richtiger Ausgestaltung sehr wohl im Stande wäre, unser gesammtes Wohnungswesen in die Bahnen zu lenken, die zum allgemeinen Wohle führen. Es wird allerdings am Platze sein, auf jene einzelnen Punkte noch ausführlicher einzugehen, was später geschehen soll.

Inzwischen weist die „Frankf. Ztg." darauf hin, daß auf Grund der im Vorstehenden dargelegten Ansichten ein „Verein Reichswohnungsgesetz" in Frankfurt a. M. sich gebildet hat, der dahin wirken wird, daß man ein solches Reichswohnungsgesetz erläßt. Der Verein steht Mitgliedern aller politischen Parteien offen und wird eine Agitation für sein Ziel über das ganze Deutsche Reich entfalten. Er hat zunächst einen Arbeiterausschuß gebildet, der die für die Agitation und die Gesetzgebung nöthigen Vorarbeiten leisten wird. Ihm gehört u. a. an Dr. Karl von Mangoldt, heute wohl einer der tüchtigsten Fachleute auf dem Gebiete des Wohnungswesens. Wenn die Vorarbeiten erledigt sind, was mit Ende des Jahres der Fall sein dürfte, wird er seine volle Thätigkeit beginnen. Man darf zu ihm das Vertrauen haben, daß er die Sache in einer dem allgemeinen Wohle dienenden Weise betreiben wird, und darum verdient er thatkräftigste Förderung von allen denjenigen, die zur Beseitigung eines der größten socialen Uebel, der Wohnungsnoth, ihr Theil betragen wollen.

Sehr zu wünschen wäre, wenn sich auch in anderen Großstädten die geeigneten Kräfte zusammenschlößen, um dem Beispiele Frankfurts nachzufolgen und in demselben Sinne zu wirken.

Zur Wahlbewegung.

** **Witten,** 18. Juni. In einem „Auf zur Stichwahl" überschriebenen Artikel der „Wittener Zeitung" vom gestrigen Tage wird u. A. behauptet, daß es keine freiheitsfeindlichere!! Partei als das Centrum gebe, welches schon deshalb keine Existenzberechtigung habe, weil es an die confessionellen Leidenschaften appelire!! und confessionelle Interessen allen übrigen vorangehen lasse. — Wenn man namentlich die an erster Stelle citirte Behauptung in Bezug auf die nationalliberale Partei aufstellen wollte, dann würde es kinderleicht sein, auch die Beweise dafür zu erbringen; aber dem betr. Artikelschreiber dürfte es denn doch nicht möglich sein, der Centrumspartei den untrüglichen Nachweis zu liefern, daß sie freiheitsfeindlich im höchsten Grade sei. Nein, das gerade Gegentheil ist der Fall! Das Centrum ist eine Partei, die die größtmöglichste Freiheit nicht allein für sich bezw. ihre Anhänger, sondern auch für alle Andersdenkenden fordert. Es könnte dies nicht durch ein, sondern durch hunderte von Beispielen nachgewiesen werden. Dann noch eins: Das genannte Blatt spricht, wenn von uns die Rede ist, mit Vorliebe von den „Ultramontanen", statt unsere Partei mit dem richtigen Namen Centrumspartei zu bezeichnen. In den Wahlresultaten, welche die „Witt. Ztg." gestern veröffentlichte, werden die Candidaten der Centrumspartei alle als Ultramontane hingestellt. Was man damit sagen will, ist ja sonnenklar: man will uns damit die nationale Gesinnung, die Vaterlandsliebe absprechen. Wenn es nicht der Fall wäre, würde man uns doch beim richtigen Namen nennen, anstatt immer die abgeschmackte Bezeichnung „ultramontan" zu gebrauchen. Wir verlangen nun ganz gewiß nicht, daß das mehrfach erwähnte Blatt sich in dieser Beziehung bessern soll; es mag, wenn es das Bedürfniß dazu fühlt, uns ruhig weiter „Ultramontane" nennen. — Eins möchten wir nur noch bemerken: Wenn die Herren Nationalliberalen all das Unrecht über sich ergehen lassen müßten, welches uns in den letzten Jahrzehnten zugefügt worden ist und noch täglich widerfährt, sie jedenfalls keine so guten Vaterlandsfreunde sein würden, als die „Ultramontanen" es stets waren, noch heute sind und auch bleiben werden. Wir drohen nicht mit der Revision unserer monarchischen Gesinnung, wenn es uns wider den Strich geht, nicht einmal, wenn man uns auf das Ungerechteste behandelt.

Locales und Provinzielles.

⊕ **Witten,** 20. Juni. Die Vorbereitungen für die Jubelfeier der hiesigen Turngemeinde, verbunden mit dem Gauturnfest, nehmen ihren rüstigen

---

[42

Im Kampf ums Recht.

Criminal-Roman von E. Heinrichs.

„Ah", machte Lassen überrascht, „jetzt gewinnt der gute Holzmeier junior Interesse für mich, wie lange hat er's denn beim Notar ausgehalten?"

„Ueber zwei Jahre —"

„Allen Respect, das könnte ich selbst nicht fertig bringen. Wer hat ihn denn angeklagt?"

„Natürlich der Notar, er brachte ihn auf die Anklagebank und sorgte für seine Verurtheilung."

„Und der Vater dieses Verurtheilten ist ihm noch verpflichtet?" sagte Lassen nachdenklich. „Dahinter steckt irgend eine Teufelei."

„Das versteht sich," erwiderte Ebbesen. „Der Notar vermißte eines Tages mehrere Acten, die unersetzlich für einen Prozeß waren. Holzmeier hatte sie noch vor wenigen Tagen gesehen und zu den übrigen dazu gehörenden Prozeß-Acten gelegt. Der Notar beschuldigte ihn, dieselben für die gegnerische Partei beseitigt zu haben und bewirkte seine Verhaftung. Holzmeier leistete einen Eid, nichts von dem Verschwinden der Acten zu wissen. Am nächsten Tage wurde auch bei seinem Vater eine Haussuchung abgehalten, wobei die Acten sich in einer mit Büchern gefüllten Kiste fanden."

„Hm, wohnte er nicht bei dem Vater?" schaltete Lassen ein.

„Nein, der alte Holzmeier soll sehr unverträglich sein, weshalb der Sohn es vorzog, allein zu wohnen."

„Nun, die Geschichte ist allerdings ziemlich verdächtig, mein bester Herr Ebbesen, ich setze voraus, daß auch bei ihm selber eine Durchsuchung vorgenommen worden ist."

„Das ist sofort geschehen —"

„Hm, besuchte er das Vaterhaus zuweilen?"

„Täglich, er aß dort zu Mittag."

„Dann war er selbstverständlich überführt, — Diebstahl und Meineid — ist er für ersteren nicht bestraft worden?"

„Mit zwei Jahren Gefängniß, die er zuerst verbüßt hat."

„Nun, man wollte ihm den Uebergang in's Zuchthaus leichter machen. Natürlich hat er auch Ehrverlust als Zusatzstrafe erhalten."

„Natürlich — fünf Jahre — die ihn jetzt noch weiter brandmarken," seufzte Ebbesen, „aber Sie mögen sagen, was Sie wollen, Herr Lassen," setzte er energisch hinzu, „wenn alle Welt an seine Schuld glaubt, ich thue es nicht, sondern ging im Herzen von seiner Unschuld überzeugt."

„Dieses Gefühl ehrt Sie," sagte Lassen, „ich gäbe was darum, wenn auch ich nach dem, was Sie mir erzählt haben, eine solche Ueberzeugung haben könnte. Ihre Geschichte liegt aber auch ganz anders, wir haben in der Testamentsgeschichte einen Grund für die Rache und Furcht des Notars, der ihn zu Ihrer Beseitigung antrieb. Dergleichen liegt hier aber durchaus nicht vor, Jacobs ist ein zu eigennütziger Mann, um einen Menschen, der ihm zwei Jahre treu gedient, also halb und halb unersetzlich für ihn sein mußte, um nichts und wieder nichts eines Diebstahls zu beschuldigen und ins Zuchthaus zu bringen."

„Und wer sagt Ihnen denn, daß nichts dergleichen vorgelegen hat?" — bemerkte Ebbesen, mühsam an sich haltend, „woher können Sie wissen, ob der Notar nicht auch ihm gegenüber etwas zu fürchten hatte, was nur das Zuchthaus begraben konnte. Sie, Herr Lassen, wissen doch genau, daß der bestrafte Verbrecher keinen Glauben bei der Menschheit mehr findet. Holzmeier, der Dieb und Meineidige, ist fortan ungefährlich, ein todter Mann für ihn geworden. O, es war ein Meisterstück der Schlauheit von ihm, den armen Kerl erst vor den Eid zu stellen, der Meineidige findet keine Menschenseele mehr, die ihm fortan noch Glauben schenkt."

„Holzmeier hat diese Seele doch gefunden," sprach Lassen, ihm gerührt die Hand reichend, „einen Menschen, der ihn warm vertheidigt, weil er sein Unglück versteht und dieselbe Kette trägt. Aber weshalb hat er denn nicht gesprochen, als es an der Zeit war?"

„Er hat es gethan, hat es seinem Vertheidiger mitgetheilt, der ihm aber von einer öffentlichen Denunciation abgerathen hat, weil man ihm doch keinen Glauben schenken, sondern es für Verleumdung halten und ihn alsdann noch strenger bestrafen würde."

„Das hat seine Richtigkeit," sagte Lassen, als Zeuge ist er überhaupt mundtodt gemacht und könnte uns auch nicht viel nützen, obwohl ich doch wissen möchte, inwiefern er dem Notar gefährlich gewesen ist. Hängt es vielleicht mit dem ersten Mord am Felsenkreuz zusammen?"

Ebbesen fuhr erschreckt zusammen und starrte ihn ängstlich an.

„Sind Sie allwissend?" fragte er kaum verständlich.

„Ich combinire nur und habe Grund zu einer solchen Frage," erwiderte Lassen ruhig, „sollte ich nun fehlschießen, wenn ich annehme, daß Holzmeier an jenem verhängnißvollen Morgen einen Spaziergang gemacht und den Notar bei der Arbeit gesehen? — Sie haben mir nichts erzählt, Herr Ebbesen, können sich im Gewissen also vollständig beruhigen. Ich spüre dieser Sache schon seit dem letzten Attentat nach, das eine unheimliche Aehnlichkeit mit dem ersten hatte. Sie wissen es doch, daß bei diesem ein reicher englischer Lord erschossen wurde und zwar während der Abwesenheit seines Neffen, der ihn beerbte. Eine Bauernfrau war einem Manne in einem blauen Mantel begegnet, hatte aber sein Gesicht nicht gesehen, während eine zweite Begegnung mit einer jungen Dame stattgefunden, die ihn natürlich erkannt und sich gewundert hat, daß er nicht gegrüßt, obwohl er allwöchentlich in ihres Onkels Hause verkehrte. Als diese junge Dame mir ferner constatirte, daß er stets einen dunkelblauen, sogenannten Kaisermantel getragen und gleich nachher sich einen grauen Mantel angeschafft habe, stand meine Ueberzeugung fest, daß beide Kugeln von einer Hand herrührten. Suchen Sie Ihren Bekannten sofort wieder auf, machen Sie ihm Hoffnung auf eine Wiederherstellung seiner Ehre, und bewirken Sie mir eine Zusammenkunft mit ihm. Wo wohnt er?"

„Im weißen Roß —"

„So, in der Fuhrmannsschenke, — dort kann ich mich nicht gut sehen lassen, ich bin hier in der Stadt zu bekannt. Nehmen Sie ihn mit hinaus nach dem Fährhause, um eine Flasche Wein zu trinken. Ich gehe sofort mit und werde Sie dort erwarten, um diese Zeit sind wir in der Wirthschaft ganz ungestört."

„Gut, so mag es sein, Herr Lassen, — ich glaube, wenn Sie mit ihm gesprochen haben, werden Sie auch anders über ihn urtheilen."

„Das thue ich schon jetzt," sagte Lassen, sich erhebend, „mit einer solchen Waffe hätte er sich doch nicht niederstrecken lassen müssen, — es liegt jetzt an ihm selber und auch an uns, ob wir siegen."

14. Capitel.

Acht Tage waren seitdem vergangen. Der Rechtsanwalt von Helbring hatte das Wundfieber siegreich überstanden und die Gefahr überwunden, da bereits der Heilungsprozeß begann. Aber auch die Majorin von Wellhofen war nach ärztlichem Ausspruch aus jeglicher Gefahr, obwohl sie noch nicht das Bett verlassen durfte und der größten Schonung, der sorgfältigsten Pflege benöthigte.

Zwischen dem Hotel „Zum deutschen Kaiser" und dem Wellhofen'schen Hause war ein lebhafter Verkehr eingetreten, da Herr von Helbring als der von Erika erbetene Sachwalter der kranken Majorin ganz nothwendig, wie er der jungen Dame geschrieben, über alle wichtigen Vorkommnisse im Hause seiner Clientin genau unterrichtet sein müsse.

So war es gekommen, daß sich ein regelmäßiger und zwar täglicher Briefwechsel zwischen ihm und Erika gestaltete, wobei der alte Jürgens den Boten abgab.

Dieser hatte keine eigenen Gedanken darüber und schmunzelte heimlich, daß man ihn für so dumm hielt, doch war es dem alten Manne eine wahre Herzenserquickung, daß sein liebes gnädiges Fräulein nach all' dem Jammer wenigstens in diesem Briefwechsel, den er vor Jedermann geheim hielt wie ein Heiligthum, einen stillen Trost empfand. — Ja, der alte Jürgens sah recht gut, wie sie sich beim Anblick des Briefchens freute, er sah es an ihrem Erröthen, an dem Zittern ihrer Hand, Aufleuchten ihrer schönen Augen. Und beim Herrn von Helbring war es ganz das Nämliche, — o, er beobachtete scharf und wußte wohl, was das zu bedeuten hatte.

Als Jürgens heute, es war ein prachtvoller Junimorgen, so recht in der Rosenzeit, — mit einem Brief, den er vorsichtig in ein Buch gelegt, das er dem Herrn Rechtsanwalt besorgt hatte, durch den Vorgarten schritt, wandte er sich nach einem der offenen Fenster, vor welchem Erika stand, deutete auf die Rosenpracht und meinte, ob er nicht einen Strauß davon mitnehmen dürfe?

Sie war im nächsten Augenblick draußen mit einem Messer und wählte die schönsten unter den schönen duftigen Kindern Flora's aus.

„Ei, wird sich der Herr Rechtsanwalt aber freuen," meinte Jürgens, als Erika ein seidenes Band darum gebunden und ihm den Strauß eingehändigt hatte. „Nein, es ist eine Pracht und ein Duft, gnädiges Fräulein! — Riechen Sie nur blos mal auf die weißlich-rothen, es ist nicht zu sagen."

Ueber Erika's bleiches Antlitz zog ein sekundenlanges sonniges Lächeln, sie that dem Alten den Gefallen, indem sie ihr Antlitz über den Strauß neigte und es einen Augenblick gleichsam darin vergrub.

Dann verließ er den Garten mit einem verschmitzten Schmunzeln, da er seinen beabsichtigten Zweck erreicht hatte.

Herr Albrecht von Helbring aber empfing ihn mit einer gewissen Zärtlichkeit, denn Jürgens war ihm der liebste Besuch.

„Ei, der Tausend, mein Freund!" rief er ihm entgegen, „Sie brachten mir freilich stets ein Röslein mit, das kokett in Ihrem Knopfloch paradirte, aber bis zu einem Strauß hatten Sie's doch bis heute noch nicht gebracht. Ist er wirklich für mich bestimmt?"

„Diesen Strauß hat mein gnädiges Fräulein selbst abgeschnitten, eigenhändig das seidene Band darum gebunden und zu allererst davon gerochen," berichtete Jürgens.

(Fortsetzung folgt.)

Fortgang. Es werden voraussichtlich ca. 2000 fremde Turner nach hier kommen. Für Beschaffung von Freiquartieren für die Gäste ist man jetzt schon aufs Eifrigste bemüht. Das Fest wird sich zweifellos zu einem ganz imposanten gestalten. Ist doch ein halbes Jahrhundert verflossen seit dem Tage, als die Turngemeinde ins Leben gerufen wurde. Es ist dieses seltene Jubelfest mit keinem jener Feste, wie sie so häufig gefeiert werden, zu vergleichen, sondern es ist ein Fest von der größten Bedeutung. Der hiesigen Bürgerschaft fehlt es deshalb auch an Interesse für dasselbe nicht und wird sie dasselbe in reichstem Maße zu bekunden wissen.

* **Witten,** 20. Juni. Innerhalb der Eisenbahnverwaltung soll der Gedanke erwogen werden, an Sonn- und Feiertagen die Beförderung von Fahrrädern als Freigepäck nicht mehr zu gestatten. Durch den großen Andrang von Radfahrern würde der Aufenthalt auf den einzelnen Stationen zu sehr ausgedehnt, so daß das Einhalten der Fahrzeiten nicht mehr möglich sei. Richtiger wäre es wohl, hinreichende Vorsorge für das Verladen und die Unterbringung von Fahrrädern zu treffen.

>— **Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Bildung von vier Handwerkerkammern für die Provinz Westfalen angeordnet und zwar 1. in Münster für den Regierungsbezirk Münster; 2. in Bielefeld für den Regierungsbezirk Minden; 3. in Arnsberg für die Kreise Arnsberg, Brilon, Meschede, Olpe, Wittgenstein, Iserlohn, Altena und Siegen; 4. in Dortmund für die Kreise Dortmund (Stadt), Dortmund (Land), Hörde, Hamm, Bochum (Stadt), Bochum (Land), Gelsenkirchen, Hattingen, Hagen (Stadt), Hagen (Land), Schwelm, Lippstadt und Soest.**

*— Für Geschäftsleute wichtig ist eine Entscheidung der Strafkammer in Gleiwitz. Ein Kaufmann war angeklagt während der Gottesdienststunden am Sonntag sein Geschäft nicht verschlossen gehalten zu haben. Das Schöffengericht hatte ihn freigesprochen. Der Staatsanwalt legte Berufung ein. Der Vertheidiger führte aus, daß das Gesetz über die Sonntagsruhe nur den Geschäftsbetrieb während der Ruhestunden verbiete. Das Offenhalten der Geschäftsräume werde dadurch nicht verboten. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte gleichfalls auf Freisprechung.

*— **Das Oberbergamt plant für sämmtliche Fettkohlenzechen des Bezirks umfangreiche Maßnahmen zur Sicherung von Gesundheit und Leben der Arbeiter. Diese Maßregeln bestehen zunächst in der ausgiebigsten Berieselung der Strecken und der Betriebe selbst, sodaß sich überhaupt kein Kohlenstaub mehr entwickeln kann. Außerdem wird die Zufuhr von guter Luft in viel umfangreicherer Weise als bisher verlangt. Für die Zeche „Westfalia" sind diese Maßregeln schon angeordnet; sie muß zu den vorhandenen Schächten noch einen neuen Schacht abteufen, der in der Minute 5- bis 6000 Kubikmeter frische Luft in die Grube einführt und mindestens 30,000 M. kosten wird. Die vermehrte Zufuhr frischer Luft macht auch noch andere Vorsichtsmaßregeln nöthig. Wahrscheinlich gibt man die bisherige Sicherheitslampe auf und greift zur elektrischen Lampe. Der Bergbau steht jedenfalls vor einem bedeutsamen Wendepunkte.**

* **Arnsberg,** 17. Juni. Die Gewaltthätigkeiten und Rohheiten nehmen hier überhand. So fanden während der letzten Tage mehrere blutige Schlägereien statt, bei welchen außer anderen Waffen auch das Messer gebraucht wurde. Einer der Thäter, der Handlanger E., wurde verhaftet, weil er dem Fabrikarbeiter K. einen Messerstich in den Leib versetzt hatte.

* **Annen,** 17. Juni. Der Bergmann Brining von hier erhielt dafür, daß er im Streite zum Messer gegriffen und seinem Gegner einen Stich in den Kopf versetzt hatte, von der Strafkammer zu Bochum eine empfindliche Strafe zudiktirt; nämlich ein Jahr Gefängniß.

* **Werne** a. d. Lippe, 16. Juni. Am Dienstag Abend um 9½ Uhr hat sich in der Bauerschaft Ostik bei Cappenberg ein furchtbares Verbrechen zugetragen. Der vor zwei Jahren von Dortmund nach hier gezogene Arbeiter Flechtaer wurde von seinem 20jährigen Sohne (Bäcker) mittels eines Beiles erschlagen. Der Thäter wurde dem hiesigen Gefängnisse zugeführt.

* **Eslohe,** 16. Juni. Eine junge Frau im benachbarten Wenholthausen, öffnete sich ein Pöckchen am linken Mittelfinger mittels einer gelben Knopfnadel. Knopfnadel. Bald nachher schwoll der Finger heftig an. Da die Frau der Sache zuerst nicht die gehörige Beachtung schenkte, theilte sich die Geschwulst auch der Hand mit. Nachdem nunmehr der Arzt zu Rathe gezogen wurde, schritt dieser sogleich zur Amputation des betr. Fingers. Wie verlautet, müssen in Folge der Vergiftung nunmehr auch noch Hand bezw. Arm amputirt werden. Man sieht, welch peinliche Vorsicht bei dergleichen Fällen am Platze ist.

* **Mülheim** a. d. R., 16. Juni. Einen guten Fang machte gestern die hiesige Polizei, indem es ihr gelang, einen Mann zu verhaften, der einem Oeconomen in Altenessen ein werthvolles Pferd von der Weide gestohlen hatte und dasselbe nun hier zu einem Spottpreise zu verkaufen suchte. Der Pferdedieb ist ein steckbrieflich verfolgter Mensch, der im Besitze falscher Papiere war und schon mehrfach bestraft ist.

* **Oberhausen,** 17. Juni. Ein harter Zusammenstoß fand auf dem Neumarkt zwischen Polizei und mehreren Civilpersonen statt. Der Arbeiter Ritter wollte den Polizeisergeanten Schmidt niederstechen, wurde aber vom Polizeiinspector Dräger daran verhindert. Die Anhänger des Ritter und mehrere andere Personen aus der angesammelten Volksmenge warfen mit Steinen und anderen Gegenständen auf die Polizei und feuerten außerdem mehrere Revolverschüsse ab. Polizeicommissar Schwinderlauf schoß nun 4 Mal auf die Menge und verwundete einen Rädelsführer, worauf sich die Menge zerstreute. Sechs Personen konnten zur Haft gebracht werden, wovon zwei wegen der erlittenen Verletzungen dem Krankenhause zugeführt werden mußten.

* **Oberhausen,** 17. Juni. Als hier ein Ruhestörer verhaftet werden sollte, widersetzte sich derselbe hartnäckig. Er vertheidigte sich mit einem Messer. Bald aber ergriffen mehrere Personen für den Rowdies Partei, dem Polizisten kam ein Polizeicommissar zu Hülfe. Es entspann sich eine förmliche Schlacht, in der 2 Arbeiter schwer verwundet wurden, so daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten. Die Sache dürfte ein übles Nachspiel haben.

* **Duisburg,** 14. Juni. Auf dem Hafenbahnhofe in Hochfeld ereignete sich gestern Abend ein schrecklicher Unglücksfall. Als gegen 9¾ Uhr vom Rangirberge daselbst mehrere Wagen abgelassen wurden, gerieth der Weichensteller Josef Woog unter einen dieser Wagen, wobei ihm beide Beine überfahren wurden. Der Bedauernswerthe wurde zum St. Marienhospitale gebracht, woselbst er nach kurzer Zeit in Folge der erhaltenen Verletzungen seinen Geist aufgab.

* **Elberfeld,** 15. Juni. Polizeiliche Uebergriffe wurden hier gestern vor der Strafkammer des Näheren beleuchtet. Vier junge Leute aus Krehwinkel waren der Verübung ruhestörenden Lärms, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und des thätlichen Angriffs angeklagt; sie wurden aber zum Ankläger und der Polizeisergeant Czieczelski, der gegen sie Strafantrag gestellt hatte, zum Beschuldigten. Die Verhandlung ergab nämlich folgenden Sachverhalt. Die vier jungen Leute kamen in der Nacht zum 6. Mai an einer noch hell erleuchteten Wirthschaft vorbei. Da die Thüre verschlossen war, machten sie sich durch Klopfen bemerkbar. Einer von ihnen rieth zum Weitergehen, indem er seine Kameraden darauf aufmerksam machte, daß bereits die Polizeistunde geschlagen habe. Gleich darauf kam der Schutzmann Czieczelski, der in der Nähe gestanden hatte, wahrscheinlich weil er etwas von „Polizei" gehört hatte, auf sie zu und forderte sie in barschem Tone auf, nach Hause zu gehen, packte einen von ihnen, der erklärt hatte, er wolle zum Bahnhofe, an die Brust und wollte ihn mit Gewalt zur Rückkehr zwingen. Darüber entstand allgemeine Entrüstung, es kamen acht bis zehn andere Personen hinzu und einer gab dem aufgeregten Beamten einen leichten Schlag auf die Schulter. Nunmehr zog der Schutzmann sofort blank und schlug um sich; er traf einen, der gerade zum Frieden sprach und einen anderen aus der Gruppe. Jetzt fiel natürlich die ganze Gesellschaft über ihn her und nahm ihm seinen Säbel ab, damit er nicht noch mehr Unheil anrichte. Am folgenden Tage stellte der schneidige Beamte gegen die vier jungen Leute Strafantrag und setzte damit seiner Heldenthat die Krone auf. Sein Vorgehen wurde in der gestrigen Verhandlung nicht nur vom Vertheidiger, sondern auch vom Staatsanwalt und im Urtheil vom Gericht mehr oder weniger scharf gegeißelt. Die Angeklagten wurden freigesprochen. — Ein böses Wort ist leicht gesagt. Als der Steindrucker Paul Kreutzer von hier seinen Steuerzettel erhielt, schimpfte er über die hohen Abgaben und gebrauchte dabei in Beziehung auf den Kaiser ein unüberlegtes Wort. Dafür muß er jetzt wegen Majestätsbeleidigung zwei Monate Gefängniß „abmachen".

* **Elberfeld,** 16. Juni. Prompt abgefertigt wurde ein Dieb, der einer von Dortmund nach hier fahrenden Frau am Mittwoch einen Gewerbeschein, zwei Pfandscheine und einen Gepäckschein entwendete. Die Frau erstattete bei ihrer Ankunft in Elberfeld Anzeige, die Bahnpolizei wurde benachrichtigt und bald waren die Nachforschungen in vollem Gange. Es dauerte auch nicht lange, da lief von Station Ohligs aus ein Telegramm hier ein: „Gepäckstücke nach Ohligs senden", was auch geschah. Sofort wurde die dortige Polizei benachrichtigt und schon heute Morgen lief von der Ohligser Polizei ein Telegramm ein: „Koffer noch hier, Dieb verhaftet." Der Spitzbube ist der 25 Jahre alte Bäcker Georg Michels aus Dortmund.

* **Elberfeld,** 16. Juni. Daß die Spitzbuben auch Buch über ihre unsauberen Geschäfte führen, hat ein Mitglied dieser Zunft bewiesen, welches am Sonntag Morgen der hiesigen Polizei in die Hände fiel. Der Dieb, der 17jährige Kellner Richard Waschke aus Herzogwalde in Oesterreich-Ungarn gebürtig, zuletzt hier im Hotel zur Post bedienstet gewesen, führte ein Büchelchen mit sich, in welchem sich ein sogenannter Terminkalender befand. In diesen Kalender trug er mit großer Gewissenhaftigkeit die Einnahmen (Diebstähle) ein. Da heißt es z. B. am 1. Mai: Hotel Drei Kaiser-Frankfurt a. M. 200 M., Diebstahl, ferner an einem anderen Tage: Dresden Posthotel Photograph. Apparat 5/2 Julien (gut) (wahrscheinlich 5 halbe Flaschen St. Julien, die ihm gut gemundet zu haben scheinen). 20. September 1897 findet sich der Vermerk: Hotel Lübecker Hof Einbruchsdiebstahl 300 M. In Köln scheint er besonders eifrig bei der Sache gewesen zu sein, wenigstens finden sich verschiedene Namen und Wohnungen aus dieser Stadt vorgemerkt. Selbst seinen letzten Diebstahl im Hotel zur Post vom 11. Juni, der zu seiner Verhaftung führte, findet sich eingetragen mit 100 M. (gestohlen hat er allerdings 123 M. und einige Pfennige, eine Uhr und einen Ring). Der Dieb hatte sich in das Zimmer des Oberkellners geschlichen, ein Pult geöffnet und dann das Geld entwendet. Ein Hausdiener überraschte indeß den Burschen, der nun eiligst das Weite suchte. Am Töppersberger Bahnhof wurde er dann verhaftet.

* **Barmen,** 15. Juni. Zu einer wilden Jagd wurde gestern Abend hier die Verfolgung eines Falschmünzers. Der frühere Schlosser, jetzige Specereihändler Nieländer aus Elberfeld hatte hier einen kleinen Jungen, den er auf der Straße anrief, in verschiedene Geschäfte geschickt, damit er dort für ihn Kleinigkeiten kaufe, und ihm jedes Mal ein Zweimarkstück mitgegeben. In einem Geschäfte in der Oberwörnerstraße wurde ein solches Geldstück als falsch erkannt. Der Junge, befragt, woher er das Geld habe, wies auf einen vor dem Fenster stehenden Mann, Nieländer, der nun sofort Unrath witterte und eiligst davonlief, ab und zu Geld von sich werfend. Natürlich wurde die Verfolgung sofort aufgenommen und im Umsehen war ihm eine Menge Menschen auf den Fersen. Um seinen Verfolgern zu entrinnen, versuchte der Mensch schließlich, über das sich bei dem Geschäftshause der Hofpianofortefabrik von Rud. Ibach Sohn an der Wupper hinziehende eiserne Geländer zu klettern, vermuthlich in der Absicht, das jenseitige Flußufer zu erreichen, wurde aber noch im letzten Augenblick erwischt und dann der Polizei übergeben. In seinen Taschen wurden noch mehrere falsche Zweimarkstücke gefunden. Heute Nachmittag wurde in seiner Wohnung in Elberfeld Haussuchung abgehalten, deren Resultat jedoch noch nicht bekannt ist. Die Falschstücke sind täuschend ähnlich, fühlen sich jedoch, wie das meiste nachgemachte Geld, fettig an. Da Nieländer Schlosser ist, ist es nicht ausgeschlossen, daß er nicht nur Vorarbeiter, sondern auch Verfertiger des falschen Geldes ist.

Sociales.

* Der Verband der kath. Arbeiter-Vereine Süddeutschlands versendet soeben seinen Jahresbericht pro 1897. Darnach umfaßt der Verband, der sich hauptsächlich auf Bayern, Württemberg und Baden erstreckt, 221 Vereine mit 40 456 ordentlichen Mitgliedern, die dem Arbeiterstande angehören, und 5313 außerordentlichen Mitgliedern. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist seit dem Vorjahre um nahezu 6000 gewachsen und die Zahl der Vereine hat um 40 zugenommen. Die Vereine haben monatlich einmal oder zweimal Versammlungen, in denen Vorträge socialer oder allgemein belehrender Natur gehalten werden. Ein Hauptgewicht wird in den meisten Vereinen auf die Unterstützungs- und Sparkassen gelegt. In 79 Vereinen bestehen Sterbekassen, in denen 17 407 Mitglieder für den Sterbefall versichert sind. An Sterbegeldern wurden 23,883 M. ausbezahlt. 88 Vereine haben Krankenkassen eingerichtet, in denen 12 197 Mitglieder versichert sind und 74 986 M. ausbezahlt erhielten. Das Baarvermögen sämmtlicher Vereine beträgt incl. der Reservefonds für Kranken- und Sterbekassen 327 504 M. In 59 Vereinen werden Spargelder zur verzinslichen Anlage angenommen und hatten 2241 Einleger ein Guthaben von 287 222 M. Der Bericht bemerkt, daß sich in den Vereinen auch auf gewerkschaftlichem Gebiete erhebliche Fortschritte zeigten und an verschiedenen Orten Fachvereine auf christlicher Grundlage gebildet wurden. Wenn diese Bewegung auch noch jung ist und erst auf wenige Orte sich erstreckt, so zeigt doch der bayerische Eisenbahnerverband, der es in 1½ Jahren auf 10 800 Mitglieder brachte, und der bayerische Textilarbeiterverband, der innerhalb 9 Monaten 1400 Mitglieder gewonnen hat, daß bei reger Arbeit auf diesem Gebiete noch viel zu erreichen ist und die socialdemokratischen Gewerkschaften durchaus nicht so viele Arbeiter hinter sich haben, als man nach dem Einflusse, den sie thatsächlich Mangels einer anderweitigen Organisation ausüben, meinen könnte. Was nach dem Ausspruche eines socialdemokratischen Führers in der Politik gilt, daß nämlich nur die zählen, die mitthun, und nicht die, die zu Hause bleiben, das gilt auch in der Gewerkschaftsbewegung. Auch hier gibt in der Regel eine kleine, aber gut organisirte Schaar den Ton für die Arbeiter des ganzen Gewerbes an. Darum ist es von großer Wichtigkeit, daß die noch christlich gesinnten Arbeiter nach Berufen sich organisiren, um auch auf gewerkschaftlichem Gebiete ein gewichtiges Wort mitreden und dafür sorgen zu können, daß die Gewerkschaftsbewegung sich nicht von dem Schlagworte des Klassenkampfes beherrschen läßt, sondern die richtige Mittellinie zwischen den Interessen des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers zu finden sich bemüht. Die Anfänge hierzu sind vorhanden und wenn die Sache in den katholischen Arbeitervereinen Deutschlands, die jetzt mehr als 160 000 Mitglieder zählen und in den katholischen Gesellenvereinen mit 80 000 Mitgliedern energisch in die Hand genommen wird, so ist an einem Gelingen nicht zu zweifeln.

Literarisches.

Allerhand Nützliches für Wasserkur und Lebensweise. Gesammelte Aufsätze aus den sieben ersten Jahrgängen (1891—1897 des illustr. Wörishofener Kneipp-kalenders, herausgegeben von Seb. Kneipp 8°. Preis broch. Mk. 3.—, gebd. Mk. 3.40. (Kempten, Jos. Kösel'sche Buchhandlung.

Der von dem berühmten Prälaten Kneipp herausgegebene Wörishofener Kneippkalender hat nicht zum Wenigsten dazu beigetragen, die Lehren und Anschauungen Kneipp's zu popularisiren, und die einzelnen Jahrgänge dieses Kalenders enthalten eine reiche Fülle anziehender und belehrender Aufsätze Kneipp's über seine von ihm tausendfach erprobte und bewährte Heilmethode. Wie das aber bei Kalenderliteratur so zu gehen pflegt, die einzelnen Jahrgänge werden in den seltensten Fällen aufbewahrt und die meisten Exemplare gehen nach und nach verloren. Wir müssen es daher als einen sehr glücklichen Gedanken des jetzigen Leiters der Kuranstalt in Wörishofen, des Herrn Prior Fr. Bonifaz Reile, bezeichnen, daß er in dem obengenannten Werke die von Kneipp selbst herausgegebenen Jahrgänge des Kneippkalenders unter Weglassung des Kalendariums und der Inserate in einen Band sammelte, und er hat daher sicherlich allen Freunden und Verehrern des Prälaten, die sämmtliche Schriften des großen Naturarztes zu besitzen wünschen, denen aber der Nachbezug der einzelnen Kalenderjahrgänge wegen des damit verbundenen Kalendariums und der Inserate nicht recht paßte, einen großen Gefallen erwiesen. Schon ein flüchtiger Blick auf das umfangreiche und dabei sehr billige Buch zeigt uns, welches überreiche Material von beherzigenswerthen Winken und Rathschlägen über die Anwendung der Wasserkur und über naturgemäße Lebensweise in demselben enthalten ist, und wir zweifeln daher nicht, daß auch dieses neue empfehlenswerthe Werk große Verbreitung finden wird.

Vermischtes.

* **Hildesheim,** 17. Juni. Im vorigen Herbst erregte das Aussehen unseres tausendjährigen Rosenstocks große Bedenken, vielfach wurde sein Absterben befürchtet. Die Zweige waren über und über mit Parasiten, der sogenannten Schildlaus oder Rosenlaus, bedeckt. Es wurden auswärtige Sachverständige herangezogen, auf deren Anordnung der Rosenstock mit Kalkmilch bespritzt wurde, die ihre gute Wirkung nicht verfehlt hat; der Erfolg war ein vollständiger. Gestern ist der tausendjährige Rosenstock von sachverständiger Seite einer genauen Untersuchung unterzogen und vollständig von Parasiten befreit gefunden worden. Auch zwei neue kräftige Schüsse hat der Rosenstock in diesem Frühjahr wieder gethan, und es macht sich bereits eine herrliche Blüthenfülle bemerkbar, sodaß jede Gefahr für den berühmten Rosenstock beseitigt sein dürfte. Auch die übrigen auf dem Annenfriedhofe befindlichen Rosenbäume waren stark von Schildläusen heimgesucht, zu deren Beseitigung aber ein anderes Mittel angewandt worden ist, nämlich eine Mischung von Petroleum und Wasser 1:5. Dieses Mittel hat sich noch besser bewährt, als die Kalkmilch, da nicht allein die Parasiten vollständig beseitigt sind, sondern sich auch der Stamm vorzüglich conservirt hat. Für Rosenzüchter dürfte diese Mittheilung gewiß von Interesse sein.

* **Ein neuer Schwindel** wird aus Paris gemeldet. Am Dienstag verhaftete die Polizei auf der Station Constans bei Paris einen Gauner, Namens La Roé, der seit sieben Monaten eine neue Art des Schwindels betrieb. Er lieferte bei der Pariser Packetannahmestation Colli auf und benutzte die augenblickliche Unachtsamkeit der Beamten dazu, andere, daneben liegende Packete mit vorher geschriebenen Adressen zu versehen, die nun auf den Bahnhöfen der Banlieue an ihn ausgeliefert wurden. Die Empfänger beschwerten sich bei den Bahnen, und die Westbahn wurde auf ihre Klagen zur Auszahlung der Summe von 20,000 Frs. für die verlorenen Packete genöthigt. Aber der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Die geschädigte Gesellschaft hielt ihre Beamten zu strenger Ueberwachung an, und als sich Roé am Dienstag in Constans am Schalter zeigte, um vier Packete in Empfang zu nehmen und einen großen Scandal aufschlug, weil nur eins angekommen, schöpfte der chef de gare Verdacht, untersuchte das Colli, fand Reste einer früheren Adresse, die abgekratzt und mit derjenigen La Roés überklebt war, und veranlaßte dessen Verhaftung.

* **Die Krönung einer Zigeunerkönigin.** Eine jugendliche „Prinzessin", die, wie kein anderes Königskind der Welt, vom Zauber der Romantik umflossen ist, wird binnen Kurzem von den Zigeunern in einer wildromantischen Gegend von Texas zur Königin gekrönt werden. Die zukünftige junge „Monarchin" ist ein zwanzigjähriges Weib mit rabenschwarzen Locken, blitzenden Augen und einem ovalen, bräunlich angehauchten Gesicht von seltener Schönheit. Sie ist die Tochter der verstorbenen Königin Sophia Friar, die einst in Oesterreich gekrönt war, wo seit vielen hundert Jahren der Hauptsitz der Zigeunerherrscher gewesen ist. Die Vorbereitungen zu der eigenartigen Krönungsfeier, bei der großer Pomp entfaltet werden soll, wurden bereits vor Monaten begonnen. Die Ceremonie wird von einem Priester, dem Vater Bela Metrowitsch, vollzogen werden, und man erwartet, daß zahlreiche Repräsentanten der Zigeunerrasse von allen existirenden Stämmen aus jedem Winkel des Erdballes anwesend sein werden, um der jungen Königin ihre Huldigungen zu Füßen zu legen. „Ihre Majestät" erwählte bereits vor einiger Zeit einen bildsauberen australischen Zigeuner zu ihrem Gemahl.

* **Eine neue Flugmaschine.** In der letzten Sitzung der Académie des sciences in Paris lenkte der bekannte Professor der Medicin Marey die Aufmerksamkeit seiner Collegen auf neue Apparate der Luftschiffahrt, die der französische Ingenieur Ader erfunden hat. Die neue Flugmaschine wendet die Fledermausflügel an. Die Flügel bestehen aus Seide, sind in allen ihren Theilen gegliedert und vollständig zusammenlegbar. Während des Fluges schlagen sie nur wenig, sondern bleiben in flacher Stellung ausgebreitet. Sie werden durch kräftige, aber sehr leichte, die Vorwärtsbewegung veranlassende Apparate bewegt. Die treibende Kraft ist der Dampf. Jeder der Flügel wird von einer kleinen Dampfmaschine mit vier Cylindern und doppelter Expansion getrieben und ist also unabhängig vom anderen. Der Brennstoff ist eine Flüssigkeit (Benzin). Das Gesammtgewicht des Dampferzeugungsapparats beträgt etwa 3 kg für die Pferdekraft, dasjenige der Maschine allein beim höchsten Druck und der größten Geschwindigkeit nur 1 kg für die Pferdekraft. Der Körper der Flugmaschine hat die Gestalt eines Webers schiffchens. Die Flügelweite von einer Flügelspitze bis zur anderen beträgt 15 m. Die Flügel sind mit 10—20 kg für das Qadratmeter belastet. Das Gesammtgewicht des Apparats ohne Bemannung und Brennstoffladung beträgt 258 kg und erreicht bei vollkommener Belastung 500 kg. Zum Landen ist die Flugmaschine unten zu beiden Seiten mit Rädern versehen. Sie besitzt auch ein Steuer, das sich hinten befindet und isolirt arbeitet. Dadurch, daß die Flügel unabhängig von einander bewegt werden, wird ebenfalls eine gewisse Lenkbarkeit des Fahrzeugs erzielt. Die Académie beschloß, eine Prüfungscommission für die Erfindung des Herrn Ader einzusetzen.

* **Aus dem neuen Goldlande.** Nach den letzten von Dawson City eingetroffenen Nachrichten wird in Clondyke, wenn der Sommer anfängt, eine gewaltige Thätigkeit herrschen. Man schätzt die Goldausbeute in diesem Jahre auf 30,000,000—80,000,000 Doll. Jedenfalls wird sie dreimal oder viermal so groß sein wie im letzten Jahre. Dennoch wird mehr als die Hälfte des Ertrages in Dawson City bleiben, um die Löhne zu zahlen und Verbesserungen vorzunehmen. Das Goldgraben in Klondyke ist das theuerste der Welt. Es heißt, daß die Grundstückeigenthümer ebenso viel verdienen werden, wie die Goldgräber. Die besten Grundstücke in Dawson City kosten 4000 Doll. der Fuß an der Straße. Für ein 300 Fuß langes Grundstück am Flusse werden 2500 Doll. Miethe monatlich verlangt. — Wie weit dieser Bericht den Thatsachen entspricht, ist schwer festzustellen. Jedenfalls giebt es in Klondyke und den Hafenstädten der amerikanischen Westküste eine Menge Leute, die ein Interesse daran haben, durch glänzende Berichte andere mit Geldmitteln versehene Personen nach dem neuen Goldlande zu locken.

* **Das Neueste.** Ein Tourist, der einen mehrstündigen beschwerlichen Marsch hinter sich hat, kommt ausgehungert und ausgedürstet endlich in ein Gebirgsgasthaus. Tourist (zum Kellner): „Sie, ich möchte was zu trinken und zu essen! Also einmal ein Krügel Lager! (Nachdem der Kellner es gebracht): Und jetzt schnell was zu essen, sonst verhungere ich. Was haben's denn? Käs?" — Kellner (verlegen): „Entschuldigen — bitte — erlauben — mein Herr — ein Käs — entschuldigen — nicht mehr da!" — Tourist: „So, so! Also Butter?" — Kellner: „Bedaure herzlichst!" . . . — Tourist: „Nun, zum Geier, doch eine Eierspeis?" — Kellner: „Unsere Hennen — mit Verlaub zu sagen — sind alle vergriffen." — Tourist: „Alle Teufel! Sie haben ja gar nichts! Und ich vergeh vor Hunger! Was habens überhaupt am Lager?" — Kellner: „O bitte, bitte, bitte! Hier! Ganz funkelnagelneue Ansichtskarten."

* **Aus dem Frage- und Antwortspiel der Schule** werden der „Deutschen Zeitung" folgende unfreiwillige Scherze mitgetheilt. Lehrer (bei Besprechung von Rückerts Gedicht „Barbarossa"): Was heißt das: „Der Stuhl ist elfenbeinern?" — Schüler: „Der Stuhl hat elf Beine." — Lehrer: „Wer ist ein Muselmann?" — Schüler: „Ein Mann, der viel freie Zeit hat." — Lehrer: „Was bedeutet das Wort „Märe" in den Versen von Schillers Ring des Polykrates: „Mich sendet mit der frohen Märe — Dein treuer Feldherr Polydor?" — Schüler: „Einen alten Gaul!" — Lehrer (bei Lesung der Siegfriedsage): „Wodurch unterschied sich also Brunhilde von anderen Jungfrauen?" — Schüler: „Dadurch, daß sie keinen Mann haben wollte."

* **Modern.** Frau (zur Freundin): „Ich bin mit meinem Mann wenig beisammen; im Winter reist er geschäftlich und im Sommer bin ich in den Bädern." — „Ha, da müssen Sie aber glücklich leben!"

Lokales.

* **Witten**, 20. Juni. Am Mittwoch Abend findet im Borgmann'schen Saale eine Wähler-Versammlung unserer Partei statt. Unser Kandidat, Herr Kaufmann E. Fuchs und mehrere andere tüchtige Redner werden in derselben über die große Wichtigkeit und Bedeutung der bevorstehenden Stichwahl sprechen.

§— Im kathol. Gesellenhause fand gestern Abend aus Anlaß der am nächsten Freitag zu thätigenden Stichwahl eine Polen-Versammlung statt. Die Polen des hiesigen Bezirks hatten sich so zahlreich eingefunden, daß der geräumige Saal vollständig besetzt war. Herr Vikar Rupinski sprach in längeren Ausführungen und mit großer Begeisterung über die Bedeutung der bevorstehenden Stichwahl. Die Ausführungen des Redners waren von dem größten Beifall begleitet. Außerdem richteten noch mehrere andere Redner ermunternde Worte an die Versammlung. Nach der großen Begeisterung, welche in der Versammlung herrschte, zu schließen, werden die Polen des hiesigen Bezirks mit uns Alles aufbieten, um unserem Kandidaten Herrn Kaufmann E. Fuchs zum Siege zu verhelfen.

○— Gestern wurde von der Kanzel unserer Marienkirche bekannt gegeben, daß die Eröffnung der kath. Kleinkinder-Bewahrschule Anfangs nächsten Monats erfolgen wird. Dieselbe wird sich in der alten Pastorat befinden und unter Leitung einer Barmherzigen Schwester stehen. Es können Kinder vom zweiten bis zum sechsten Lebensjahre der Anstalt zugeführt werden. Anmeldungen werden von jetzt an im Marienhospital entgegengenommen. Jetzt, wo wir glücklicherweise im Besitze einer so nothwendigen und nützlichen Anstalt gelangen, darf man wohl erwarten, daß die kath. Eltern ihre Kleinen dieser Schule zuführen.

Druck und Verlag der „Wittener Volkszeitung". * Annoncen-Annahme für sämmtliche Zeitungen.

Die Buchdruckerei von

Heinr. Bringewald,

Witten, Hauptstrasse 79,

hält sich zur Anfertigung aller vorkommenden

Druckarbeiten

in geschmackvoller Ausführung bei billigster Berechnung bestens empfohlen.

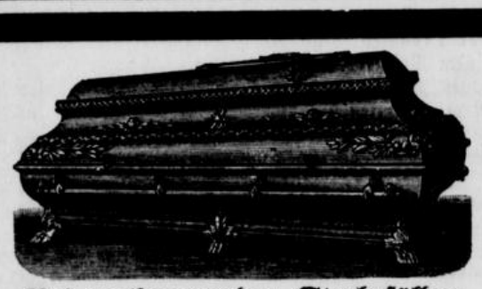
Preiscourante, Facturen, Mittheilungen, Wechsel, Werthpapiere, Empfehlungskarten, Postkarten,

Packetadressen, Briefbogen, Couverts, Quittungen, Brochüren etc. Eintrittskarten Wein- u. Speisekarten, Programme,

Festschriften, Statutenbücher, Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungs-Larten, Trauerbriefe, Todtenzettel etc.

Specialität: **Buntdruck-Plakate und Reklamezettel.**

Bringe gleichzeitig meine Buchbinderei in empfehlende Erinnerung.



Bei vorkommenden Sterbefällen

empfehle einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend mein reichhaltiges Lager in

Särgen jeder Größe.

Gleichfalls sind sämmtliche **Leichenbedarfsartikel**, wie **Hemden, Strümpfe, Mützen, Schuhe, Handschuhe** 2c. stets am Lager.

Jeder nicht vorräthige **Sarg** wird innerhalb zwei Stunden auf meiner eigenen Schreinerei angefertigt.

Zur würdigen Ausschmückung des Sterbezimmers gebe zudem meinen hübschen neuen

Kerzen-Kandelaber (Leuchter)

leihweise zum billigen Preise ab.

Achtungsvoll

Bernh. Voss vorm. F. Nüthen,

Witten, Ardeystrasse 31.

Prüfet Vulkan-Kaffee! Verkaufsstelle: Bahnhofstr. 29.

Jalousieen und Rollladen!!

letztere aus Ia. schwed. Holz oder **Stahlwellblech,** in meinen allseitig beliebten Konstruktionen, liefert in nur feinster und solidester Ausführung zu billigsten Preisen

M. Gladbacher Jalousie-Fabrik

W. Effertz.

Preisgekrönt! Goldene Medaille!

Actien-Gesellschaft Elektricitätswerke

(vorm. O. L. Kummer & Co.)

Dresden und Niedersedlitz.

Elektrische Beleuchtungs-Centralen und Kraftübertragungen.

Elektrische Strassen- und Vollbahnen.

Weiss- oder Rothwein

(auch Weiß- und Rothwein sortiert) gegen Einsendung oder Nachnahme von Mk. 9,— frachtfrei innerhalb Deutschlands.

Weingroßhandl. **Sülzer-Reitz**

Wellen a. d. Mosel.

15 und 20 %

Provision kann jeder in seiner freien Zeit durch **Weinverkauf** an seine Freunde und Bekannte als Neben-Einnahmen verdienen.

Weißwein von 50 Pfg. an, **Rothwein** von 60 Pfg. an per Liter. Garantirt reine Gewächse.

Offerten unter **„Rheinganer Weinproducent"** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von

F. Möbius & Sohn.

Knochenölfabrik, **Hannover.**

Zu haben in allen besseren Handlungen.

F. Riepen,

Hauptstrasse 21.

Solinger Stahlwaaren.

Empfehle in großer Auswahl:



Tafelmesser u. Gabel Dessertmesser, Tranchir-Besteck in Ebenholz-, Hirschhorn- Elfenbein- Schaalen, Taschenmesser, sowie **alle andern Sorten von Messer u. Scheeren mit u. ohne Etui, Thee- und Eß-Löffel, Kaffeemühlen.**

Das Schleifen der Rasirmesser und Scheeren wird prompt und billig ausgeführt.

Glacé-Handschuhe

werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Handschuhfärben 40 Pfg.
Handschuhwaschen 20 Pfg.

R. Lüdecke

Poststraße 4.

Bergmann's

Schuppen-Pomade

beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt. à Fl. M. 1,— bei F. W. Reuter.



Gebr. Boucke

Herdfabrik,

Witten,

Johannisstrasse 14

(früher **F. Kubirsky**)

empfehlen ihr großes Lager in allen Arten

Herden sowie Oefen

und sämmtlichen **Haushaltungs- und Küchenbedarfs-Artikeln.**

Tafelherde

und

emaill. Geschirre

empfehle in **besonders schwerer** Ausführung billigst.

Wilh. Koester,

Neu!

Heftzwecken

in hübschen Metalldöschen. à **Döschen zu 10 Pfg.** empfiehlt die Buchhandlung von

Heinr. Bringewald.

Hauptstraße 79.

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Westfäl. Schinken,

mit und ohne Hacke,

hochfeine Qualität

empfiehlt

Wilh. Hummrich.

Pfeifen- u. Stockdrechslerei

Otto Dickel

gegenüber der Post. gegenüber der Post.

Spazierstöcke

in allen möglichen Mustern.

Viele Neuheiten.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Man beachte meine Schaufenster.

Wollen Sie Geld sparen!

und trotzdem eine gute Cigarre rauchen?

Machen Sie einen Versuch mit meinen durch das Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten **Cigarillos**, welche 11 Ctm. lang, mit feinem Sumatra gedeckt, mit einem Mundstück mit **Nicotinsammler** versehen und daher beim Rauchen der Gesundheit nicht nachtheilig sind. Um meine Leistungsfähigkeit in billigen und guten Sachen nachzuweisen, versende **500 Stück für Mk. 5,50, 1000 Stück für 10 Mk.** franko per Nachn. und lege auf Wunsch Muster von anderen guten Sorten gratis bei! **Garantie: Zurücknahme oder Umtausch, daher kein Risico.**

S. Pokora, Cigarren-Fabrik,

Neustadt, Westpr. Nr. 206.

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampf um's Dasein schwer ringenden armen

Thüringer Handweber bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an:

Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- u. Küchentücher, Scheuertücher, Rein- u. Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Altthüringische- und Spruchdecken, Kyffhäuserdecken usw.

Fertige Wäsche!

Sämmtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. **Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten** und wolle man sich dieserhalb wenden an den

Thüringer Weber-Verein Gotha

Vorsitzender **C. F. Grübel,** Landtagsabgeordneter.

Kaufen Sie kein Pianino,

wenn Sie sich noch nicht den Katalog von **August Roth, Hagen i. W.,** Kgl. Hof-Pianofabrikant, ratis haben kommen lassen.

Soester Apfelwein-Kelterei

Ferd. Freitag & Co., Soest i. W.,

empfiehlt ihren naturreinen 1896er **Apfelwein** in ganz vorzüglicher Qualität. Ein Probeversuch wird jeden Besteller zur dauernden Abnahme veranlassen.

Vertreter

werden an allen Plätzen gesucht.

Rheinwein.

20 Liter Weißwein im Faß von ℳ 10 ℳ an,
20 Flaschen " mit Glas " " 12 " "
20 Liter Rothwein im Faß " " 12 " "
20 Flaschen " mit Glas " " 14 " "

versendet unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Risico, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeversandt

Johannes Ohlig, Weinproducent, **Winkel** i. Rheingau.

Vertreter gesucht.

Massiv goldene Trauringe

empfiehlt zu billigsten Preisen

Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung,

Hauptstraße 14.

Rechnungs-Formulare

empfiehlt billigst die Buchdruckerei von **H. Bringewald.**

Armenseelenverein vom hl. Josef.

Am Samstag starb unser Mitglied

Franz Pape.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 5 Uhr, vom Marienhospital aus, statt.

An Zahlung

der fälligen Staats-, Kommunal- und Kirchensteuer für das Vierteljahr April bis Juni wird hierdurch erinnert.

Witten, den 18. Juni 1898.

Der Stadtrentmeister:

Schade.

Ein

Anstreicher-Lehrling

gesucht, welcher zu Hause essen und schlafen kann, wofür Vergütung.

Chr. Mirbach, Witten, Bahnhofstraße 43.

Ein tüchtiger

Schmiede-Geselle

gesucht.

C. Wegmann, Langendreer.

Ein ordentlicher

Bäcker-Geselle

auf sofort gesucht.

Ewald Sticht, Vorbach bei Anner.

Schuhmacher

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der **Arbeitsschuhfabrik** von

W. Schütte, Dortmund, Jakobstraße 36.

Fuhr- und Ackerknechte, 50 Mädchen

jeden Standes nach hier und Auswärts gesucht.

H. Oehler's Vermittelungs-Bureau, Witten, Oberstraße.